

Hunziker, Emil

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **72 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



E. ALTENBURGER
ARCHITEKT

1885

1953

Büro der Architekten Senger & Muralt bearbeitete er das Bahnhofgebäude von St. Gallen sowie den Bau der Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft in Zürich. Durch die Professoren Gustav Gull und Karl Moser erhielt er ein Rüstzeug, das ihm im Beruf inneres Erleben erschloss. Im ehrenvollen Auftrage der Firma Pflughard & Haefeli kam er nach Grenchen und Solothurn und machte sich später selbständig. In beiden Städten führte er gleichzeitig ein eigenes Architekturbüro. Weltliche Bauten in hoher Zahl, aber auch sakrale zeugen im ganzen Kanton von seiner praktischen Tätigkeit und Tüchtigkeit. Schlicht und sauber wie sein Charakter war sein Wirken. Viele Wettbewerbserfolge im In- und Auslande stellten sich im Laufe der Jahre ein. 1933 projektierte er die Kant. Gewerbeausstellung (früher schon die ebenfalls sehr erfolgreiche Kant. Gartenbauausstellung). Von der Gewerbechau zeugt als schönstes Denkmal für ihn die neue Quartieranlage, ein Schmuck der Stadt. Seine hohe berufliche Auffassung prädestinierte ihn zum initiativen Präsidenten der Sektion Solothurn des S.I.A. und des Städt. Kunstvereins; auch gehört er zu den Gründungsmitgliedern der Sektion Solothurn der GSMBa. Im persönlichen Verkehr und in der Öffentlichkeit zeichnete er sich durch herzliche Güte und Aufgeschlossenheit aus, die ihm auch im gesellschaftlichen Leben der Stadt hohe Ehren eintrugen.

† Emil Hunziker, Architekt, geb. am 1. Juni 1886 in Brugg (Kt. Aargau) war das fünfte von zehn Kindern des Bezirkslehrers Jakob Hunziker von Moosleerau. Nach zweijähriger Lehrzeit in einem Baugeschäft in Brugg trat der Siebzehnjährige direkt ins dritte Semester des Technikums in Burgdorf ein und schloss sein Studium 1905 als Hochbautechniker mit dem Diplom ab. Die Bekanntschaft seiner Mutter mit Karl Moser ermöglichte ihm den Eintritt in das Architekturbüro Curjel & Moser in Karlsruhe. Hier fand er in Moser einen väterlichen Freund und vorbildlichen Lehrmeister, der um seine fachliche wie persönliche Entwicklung besorgt war. Im Auftrag der Firma führte er 1907–1909 die Bauleitung an der Evangelischen Kirche und am Pfarrhaus in Degersheim zu Ende und erhielt dann den Auftrag für Pläne und Bauleitung am Postgebäude. Er arbeitete auch an den Plänen für das Universitätsgebäude in Zürich und die Evangelische Kirche in Flawil. Nach sechs Jahren verliess er Curjel & Moser, um als Hospitant an der Techn. Hochschule in Dresden ein Semester zu verbringen.

1912 arbeitete Hunziker mit O. R. Salvisberg auf einem Büro in Berlin, um dann die Leitung des Architekturbüros des Baslers E. Rentsch in Charlottenburg bis 1917 zu übernehmen. Dort lernte er seine Lebensgefährtin, die Tochter eines aus Hamburg gebürtigen Architekten, kennen. Manche persönliche, berufliche und materielle Schwierigkeit der Kriegszeit wurde aber der kleinen Familie durch die Kriegslage zum Verhängnis.

Der Ruf seines Freundes Fritz Danzeisen nach Degersheim wurde Hunziker in grösster Not zum sichtbaren Eingreifen Gottes in sein Leben. So verliess er mit seiner Frau und dem zweijährigen Bublein die zusammenbrechende Kaiserstadt und kehrte am 1. Okt. 1917 krank und mittellos in die Schweiz zurück. Hier durfte er sich unter Mithilfe

treuer Freunde erholen und die Leitung des Architekturbüros Danzeisen und Hunziker übernehmen, das er nach Vollendung des Neubaus der katholischen Kirche Degersheim unter eigenem Namen weiterführte. In Degersheim, wo es nun noch fast 36 Jahre verlebte, wurden dem Ehepaar weitere drei Knaben und ein Mädchen geschenkt.

Dank freundlichen Empfehlungen, grosser künstlerischer und fachtechnischer Fähigkeit und individuellem Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse des Bauherrn wie in die baulichen Gegebenheiten kamen immer wieder Aufträge, die höchste Anforderungen stellten und Emil Hunziker in unermüdlicher Arbeit Befriedigung und Anerkennung brachten. Seine Mitarbeit in der Gemeinde als Kirchenvorsteher während 35 Jahren und eingehendes Studium der Bibel und vieler theologischer Schriften, der Verkehr mit gläubigen Theologen und Laien, seine Teilnahme an der Oxford-Gruppenbewegung liessen ihn mit der Zeit aus seiner ganz freigeistigen Erziehung herauswachsen und einen fruchtbaren Glauben finden. Viele Freunde wurden der Familie besonders in der Zeit der Gruppenbewegung geschenkt; aber auch Bauherren und Handwerker sind ihm zu persönlichen Freunden und Helfern geworden.

Seine Glaubensstellung und sein künstlerisches Einfühlungsvermögen liessen ihm den Kirchenbau immer mehr ans Herz wachsen. In grosser Dankbarkeit und Treue versuchte er, den Gemeinden den rechten Gottesdienstraum zu schaffen. Zwei Kirchenneubauten und 15 Renovationen wurden ihm zur Durchführung übertragen. Durch die Mitarbeit eines seiner Söhne wurde es ihm trotz zunehmender Kränklichkeit möglich, seine Erfahrungen und Fähigkeiten auszuwerten, bis ihn ein zunehmendes Krebsleiden im Unterleib immer mehr zur Bettruhe zwang. Am 17. Juli 1953 durfte der Leidende still hinüberschlummern. Seine beiden Söhne, Jakob und Hermann Hunziker, führen sein Werk weiter.

† Emile Charlon, Masch.-Ing. G. E. P., von Fontainebleau, geb. am 8. Februar 1887, Eidg. Polytechnikum 1907 bis 1911, Direktor der Firma Rivière & Cie., Maschinenbau und Giesselei in Quimperlé (Finistère), ist dort am 13. Februar 1954 gestorben.

BUCHBESPRECHUNGEN

Holztreppe in handwerklicher Konstruktion. Von Ulrich Reitmayer. 180 S. mit 174 Abb., 100 Tafeln und 5 Tabellen. Stuttgart 1953, Verlag von Julius Hofmann. Preis geb. 38 DM.

Dieses Buch ähnelt den beiden schon früher im gleichen Verlag erschienenen Werken des gleichen Verfassers, die Fenster und Türen in Holzkonstruktion behandelten. Es ist eine sorgfältige Zusammenstellung von Werkzeichnungen und Details über den Bau der gebräuchlichsten Holztreppe. Viele Zeichnungen in gebräuchlichen Massstäben geben Auskunft über den Bau einfacher und komplizierter Anlagen, den Architekten und Zimmerleuten zur Vorlage. H. M.

Traité de béton armé. Par A. Guerrin. Tome I: 314 p. avec 328 fig., prix br. frs. s. 37.40. Tome II: 300 p. avec 230 fig., prix br. frs. s. 39.50. Paris 1952, Dunod éditeur.

Le très éminent ingénieur, professeur et chercheur qu'est M. Guerrin a entrepris de publier son cours. Après avoir écrit en 1941 un ouvrage sur les théories modernes de la flexion du béton armé¹⁾, où il exposait d'une façon magistrale et complète le problème et les solutions proposées, il donnait en 1949 le fruit de ses recherches dans un livre sur le calcul du béton armé à la rupture²⁾, où il proposait une méthode originale et personnelle. Et en 1952 parut le traité de béton armé, basé sur les recherches précédentes et sur ses propres expériences d'ingénieur-conseil et d'expert, où il eut l'occasion d'appliquer les idées qu'il proposait. Les deux premiers volumes remplissent tous les espoirs qu'avaient fait naître les premiers travaux. Ce traité est assurément l'un des traités de béton armé les plus modernes et les plus complets qui soient. Il ne saurait manquer dans le programme d'étude ou de perfectionnement des ingénieurs civils. Dans le cadre d'une bibliographie il est impossible de signaler tout ce qui devrait l'être. Nous nous bornerons ainsi à indiquer quelques cha-

¹⁾ Les théories nouvelles de la flexion dans les pièces en béton armé. Essais et calculs, par A. Guerrin, Dunod 1941, cf. SBZ 1949, p. 484–485.

²⁾ Le calcul du béton armé à la rupture, par A. Guerrin, Dunod 1949, cf. SBZ 1950, p. 262–263.